

Grünes Reisen: Erholung auch fürs Klima

Deutsche verreisen gerne. Laut einer Statistik der Sparkasse verreisen 77% der Deutschen für mindestens fünf Tage im Jahr. Doch gerade in Zeiten des Klimawandels werden Reisen und insbesondere Flugreisen immer bedenklicher. Die negativen Auswirkungen des Tourismus auf die Umwelt können enorm sein. Wer trotzdem nicht aufs Reisen verzichten möchte, hat aber auch einige gute Möglichkeiten, die Belastung gering zu halten.

Tourismus in Zahlen

Der Tourismus ist aus der Weltwirtschaft nicht mehr weg zu denken. Global betrachtet bietet er jeder elften Person einen Arbeitsplatz. Gleichzeitig ist er aber auch für acht Prozent der Treibhausgasemissionen verantwortlich. Dabei entstehen dreiviertel der Emissionen, die eine Reise verursacht, durch die Transportmittel. Besonders schädlich sind Flugreisen und Kreuzfahrtschiffe. Beispielsweise ein Flug von Deutschland in die USA (Hin- und Rückflug, 1 Person) verursacht ca. 7,5 t CO₂. Zum Vergleich: Um das Pariser Klimaabkommen einzuhalten, darf ein Mensch jährlich maximal 1,5 t CO₂ verursachen. Die reine CO₂-Emission des Flugzeugs durch den Kerosinverbrauch beträgt dabei knapp 2,6 Tonnen, der Rest sind sogenannte Non-CO₂-Effekte wie Kondensstreifen und Stickoxidausstoß. Diese wärmen das Klima – jeweils genauso stark wie die CO₂-Emission. Auch Kreuzfahrten sind sehr umweltbelastend. Laut einer Berechnung des NABU (2011) werden von einem Kreuzfahrtschiff genauso viele Schadstoffe ausgestoßen wie von fünf Millionen Autos auf gleicher Strecke. Um das in Relation zu setzen: Auf dem nach Passagierzahl größten Kreuzfahrtschiff der Welt „Wonder of the Seas“ ist Platz für 6.988 Passagiere.

Ökotourismus – es geht auch sanfter

Um die Schönheit fremder Orte auch für nachfolgende Generationen zu erhalten, sind nachhaltige Alternativen zum Massentourismus entstanden. Der Ökotourismus soll negative Einflüsse auf die Umwelt, wie hoher Wasserbrauch, vermehrtes Abfallaufkommen, Flächenversiegelung und Luftverschmutzung so niedrig wie möglich halten. Bei den Touristen wird durch Nähe zur Natur ein Bewusstsein geschaffen für die Wichtigkeit des Umweltschutzes. Damit das Konzept funktioniert, bleiben die Gewinne vor Ort. Wenn Touristen Geld bezahlen, um die Natur zu erleben, erlangt diese für die Einheimischen einen Wert. So ist es auch in ihrem Interesse, sie zu schützen.

Was jeder Einzelne beitragen kann

Wir müssen uns nicht nur auf Konzepte von Umweltschutzorganisationen verlassen. Um umweltfreundlich und nachhaltig zu reisen, kann jeder selbst etwas tun. Das beginnt schon mit dem Aufbruch von Zuhause. Ist überall das Licht aus? Sind die Heizung und die Standby-Geräte ausgeschaltet? Bei der An- und Abreise zum Urlaubsort liegt dann natürlich das größte Einsparpotential. Am besten wäre es, ganz auf Auto und Flugzeug zu verzichten und mit Bus, Bahn oder Fahrrad anzureisen. Spätestens vor Ort sollte aber versucht werden, das Auto stehen zu lassen und die Umgebung mit öffentlichen Verkehrsmitteln, zu Fuß oder mit dem Rad zu genießen. Nachhaltigkeit bedeutet, auch mit Wasser sparsam umzugehen, besonders in Gegenden wo dieses knapp ist. So können Handtücher länger benutzt und das Duschen kurz gehalten werden. Müll zu vermeiden kann im Urlaub ebenso nicht schaden, z.B. mit auffüllbaren Wasserflaschen und verpackungsfreien Einkäufen. Oft kann Sondermüll vor Ort nicht fachgerecht entsorgt werden. Es empfiehlt sich, Batterien etc. zur Entsorgung wieder mit nach Hause zu nehmen. Auch beim Souvenirkauf kann aufgemerkt werden. Heimisch produzierte Andenken unterstützen die lokale Wirtschaft und mussten nicht erst importiert werden. Wer in Venedig einen Kühlschrankmagneten „Made in China“ kauft, der ist selbst eine kürzere Strecke gereist als sein Mitbringsel.

Wenn es doch der Flieger sein muss

Wer auf das Fliegen nicht verzichten kann oder will, hat trotzdem Möglichkeiten, die Umweltbelastung etwas zu verringern. Etwa durch das Buchen von Direktflügen, da bei Start und Landung der Kerosinverbrauch besonders hoch ist. Was den CO₂-Ausstoß zwar auch nicht rückgängig macht, aber ihn zumindest kompensieren soll, ist eine Ausgleichszahlung an eine entsprechende Organisation. Dabei sind die eigenen Flugdaten einzugeben, der Betrag, der nötig ist, um die gleiche Klimawirkung anderswo einzusparen, wird dann an die Organisation bezahlt. So werden Klimaschutzprojekte wie Solar-, Wind- und Wasserkraft oder Umweltbildung finanziert. Unumstritten ist die Idee aber nicht. Kritiker vergleichen diesen Emissionshandel mit modernem Ablasshandel. Doch für diejenigen, die trotz der Flugreise etwas für die Umwelt tun wollen, stellt eine freiwillige Spende in den Klimaschutz natürlich eine Möglichkeit dar. Letztlich sollte niemand, der gerne reist, ganz darauf verzichten müssen. Wie bei allem im Leben gilt es ein gesundes Maß zu finden, für sich und für die Umwelt. Wenn es diesen Sommer unbedingt nach Australien gehen soll, dann vielleicht nächstes Jahr mit dem Rad durch die Alpen?

Liebe Leserinnen und Leser,

Eure Hilfe ist gefragt! Um eine abwechslungsreiche Seite gestalten zu können, sind mir auch **Eure Beiträge** willkommen. Wenn ihr Kommentare, Fragen und Anregungen habt, dann **schickt sie mir** doch einfach mit dem Betreff „Sonnenenergie“ an jungeseite@dgs.de